Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 279. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 20. April 1888.**

Vom Kaiser.

⊙ Berlin, 19. April.

Auch heute war Charlottenburg wiederum das Ziel von vielen Tausenden theilnehmender Bürger, welche begehrten, den allverehrten Herrscher am Fenster zu sehen und Auskunft über sein Befinden zu erhalten. Equipagen rollten unaufhörlich heran, Depeschenreiter und Ordonnanzen jagten hin und her, viele Hunderte von Herren in Uniform und Civil und auch eine große Masse von Damen harrten stundenlang vor den Fenstern des Schlosses, zu dem heute die Hofgitter weit geöffnet waren, doch der Kaiser ließ sich zu allgemeinem Bedauern heute nicht am Fenster blicken. Wie bewundernswerth ist nicht die heldenmüthige Willensstärke, mit welcher der erlauchte Patient gestern noch wiederholt mit seinem Volke Grüße tauschte, obwohl ihn das Fieber heftig schüttelte; wie außerordentlich muß die Selbstbeherrschung dieses Mannes sein, der ungeachtet seines schweren Leidens gestern noch im Stande war, zahlreiche Vorträge entgegenzunehmen und nicht nur den Reichskanzler und den Grafen Münster, sondern auch den russischen Militär-Bevollmächtigten zu längerer Audienz zu empfangen! Heute allerdings hat Kaiser Friedrich auf Verlangen der Aerzte das Bett hüten müssen, obwohl er Morgens wieder den Wunsch äußerte, aufzustehen und zu arbeiten. Freilich waren auch die Nachrichten vom Mittwoch Abend bedenklich genug, so daß man sich auf das Aeußerste gefaßt machen mußte; das Fieber war wiederum beträchtlich gestiegen und der Athmungsproceß so beschleunigt, daß die Aerzte selbst an eine unmittelbare Gefahr glaubten. Aber die Natur Kaiser Friedrichs ist so ausdauernd und standhaft, daß diese Befürchtungen glücklicherweise sich als übertrieben herausstellten. Aber es ist darum die Stimmung doch nichts weniger als vertrauensselig. Denn konnten auch heute Vormittags die Aerzte eine nennenswerthe Herabminderung des Fiebers und eine allgemeine Hebung des Befindens feststellen, so verhehlten sie sich doch nicht die Thatsache, daß das anhaltende Fieber in Verbindung mit manchen örtlichen Erscheinungen eine allgemeine Verschlimmerung anzeige. Die Ansichten über die Ursache dieser Verschlimmerung scheinen noch auseinander zu gehen; indessen sind beide Versionen, deren eine in Professor von Bergmann ihren Vertreter hat, während die andere von Mackenzie und Leyden herzurühren scheint, betrübend genug. Dort wird eine Ausdehnung des örtlichen Leidens auf die Lungen und mithin eine Lungenentzündung dringend vermuthet, auch wenn dieselbe einstweilen physikalisch noch nicht zu constatiren sei; hier scheint die Besorgniß vorzuliegen, daß eine Blutvergiftung durch Eiter erfolgt oder zu befürchten sei. Beide Hypothesen nöthigen zu den ernstesten Bedenken und lassen, im Falle eine Besserung eintritt, immerhin einen langwierigen Krankheitsproceß erwarten. Vielleicht aber, und das ist unser Wunsch und unsere Hoffnung, sind beide Auffassungen zu pessimistisch und gelingt es der Energie des allverehrten Herrschers, auch diesen heftigen Anprall auf sein Leben glücklich zu überwinden. Indessen darf nicht geleugnet werden, daß die Stimmung in Berlin eine sehr düstere ist. Denn in dem Augenblicke, da die Möglichkeit, Kaiser Friedrich zu verlieren, an die Bürgerschaft herantritt, fühlt man erst im innersten Herzen, was man an ihm besitzt. Heute erinnert man sich mit Wehmuth aller schönen Züge, durch welche er sich die Liebe seines Volkes gewonnen hat; heute steht das Bild „unseres Fritz" in strahlendem Glanze vor Aller Augen, und heute füllt sich manches Auge mit stiller Thräne über das tragische Geschick, das diesen edelsten und ritterlichsten Fürsten getroffen hat. Mögen die nächsten Stunden und Tage uns von dem Alpdruck befreien, welcher auf aller Herzen lastet! Möge der Frühling, der in der Natur endlich eingekehrt ist, Frühling bringen auch in das Charlottenburger Schloß und den heimgesuchten Herrscher mit neuer Kraft zur Ueberwindung der heimtückischen Krankheit erfüllen! Das ist der Wunsch, der heute auf allen Lippen oder unausgesprochen in allen Herzen wohnt. Möge Gott dem Deutschen Kaiser, Linderung und Genesung bringen!

Parlamentsbrief.

♯ Berlin, 19. April.

Ob es nach dem Ausfall der heutigen Abstimmungen gesichert ist, daß das Schullastengesetz in irgend einer Gestalt zu Stande komme, läßt sich nicht sagen, da die Haltung der Regierung eine zurückhaltende war, wohl weniger aus Geheimnißthuerei als aus Unentschlossenheit. Es liegen drei Differenzpunkte vor:

1) Die Regierung verlangte die sofortige Aufhebung des Schulgeldes. Das Haus hat statt dessen den Commissionsbeschlüssen entsprechend sich dahin entschieden, daß die Gemeinden Pauperschulen neben solchen, in denen Schulgeld bezahlt wird, einrichten, ferner dahin, daß in ihrer Finanzlage bedrängte Gemeinden unter allerlei Kautelen das Schulgeld weiter beibehalten. Die socialpolitische Bedeutung des Gesetzentwurfs ist damit so gut wie vernichtet. Für die freisinnige Partei ist er damit unannehmbar geworden. Wenn die Regierung entschlossen ist, an ihrem Standpunkte festzuhalten, so würde sie jedenfalls gut gethan haben, für die Vertheidigung desselben etwas mehr Kraft einzusetzen, als ihr das beliebt hat. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß die Regierung in dieser Beziehung nachgiebt.

2) Das Haus hat das Maß der Zuschüsse, die den Gemeinden geleistet werden sollen, sehr erheblich über den Regierungsvorschlag ausgedehnt, ohne Mittel zur Deckung nachzuweisen. In dieser Beziehung hat der Finanzminister in ziemlich bestimmter Weise erklärt, daß dieser Beschluß für die Regierung unannehmbar sei. Entweder müßten die Ausgaben wieder eingeschränkt, oder die Mittel zur Deckung nachgewiesen werden. Daß Ersteres geschieht, ist nicht wohl anzunehmen, denn das Haus hat einstimmig, debattelos und ohne nennenswerthen Einspruch der Regierung seine Beschlüsse gefaßt. Mittel zur Deckung nachzuweisen hat aber seine Schwierigkeiten. Den einzigen ernsthaften Versuch in dieser Beziehung hat der Abgeordnete Rickert unternommen; er wollte, daß von den Summen, die auf Grund der lex Huene zur Vertheilung kommen, etwa 2 Millionen für die Zwecke dieses Gesetzes vorbehalten werden. Damit stieß er auf den entschiedenen Widerspruch des Centrums und fand bei den übrigen Parteien wenig oder gar keine Liebe. Die Regierung stellte sich diesem Vorschlage nicht geradezu feindlich gegenüber, aber sie enthielt sich auch dessen, ihn in warmer Weise zu befürworten. In dieser Finanzfrage liegt die schwerste Klippe für das Gesetz.

3) Das Haus hat angenommen, daß der vorliegende Gesetzentwurf in den Formen einer Verfassungsänderung berathen werden muß, während die Regierung bestreitet, daß eine Verfassungsänderung vorliege. Es fand hierüber eine sehr ausgedehnte, gelehrte aber gründlich langweilige Discussion statt, der ich keinen allgemein interessirenden Punkt abzugewinnen wüßte. Die praktische Bedeutung der Controverse liegt ausschließlich darin, daß, wenn man eine Verfassungsänderung annimmt, der Abschluß des Gesetzes und damit die Session sich um sechs Wochen länger hinausziehen würde als sonst, und daß damit die Zeit, um das Gesetz bis zum 1. October durchzuführen, sich wesentlich verkürzt. Alles das macht die Regierung sehr abgeneigt. Als günstig kann man hiernach die Chancen des Gesetzes in keiner Weise bezeichnen.

Noch um vier Uhr entschloß man sich, die Berathung der Nothstandsvorlage in zweiter Lesung vorzunehmen, und damit dies möglich wurde, mußten Redner und Amendementssteller auf die Geltendmachung ihrer Wünsche verzichten. Der Grund zu dieser Eile lag in der Besorgniß, daß die Arbeiten des Hauses und damit auch die Erledigung dieses Gesetzes schon in kurzer Zeit eine verhängnißvolle Unterbrechung erleiden könnten.

Deutschland.

≌ **Berlin,** 19. April. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung begann mit der Berathung einer Vorlage, welche für die Interessen der Bewohnerschaft des Nordens von Berlin von höchster Wichtigkeit ist: die Verlegung des Bahnkörpers der Berlin-Stettiner Bahn innerhalb des Berliner Weichbildes. Die Ausführung des Projects, durch welches die städtischen Verkehrsverhältnisse eine sehr wünschenswerthe Förderung erfahren werden, erfolgt durch die Staatsbehörden, die Stadt hat zu den Kosten einen Beitrag von einer Million Mark zuzuschießen. Da bei der Frage zahlreiche technische Details zu erledigen sind, nahm die Versammlung von einer Discussion Abstand und überwies die Vorlage einem Ausschusse von 15 Mitgliedern zur Vorberathung. — Es folgte dann weiter ein Antrag von Stadtv. Jacobs und Genossen, durch welchen der Magistrat ersucht wird, sich mit den Militärbehörden in Verbindung zu setzen, damit die bisherige Art des Transports von Militär-Arrestanten abgeschafft und ein Modus eingeführt werde, bei dem nicht Leben und Gesundheit der Bürger gefährdet werden. Der Antrag lehnt sich an den bekannten Vorfall des zweiten Osterfeiertages an, bei welchem seitens der begleitenden Militärwache auf einen Arrestanten geschossen wurde. Nach warmer Empfehlung des Antrages seitens der Stadtverordneten Jacobs und Horwitz erfolgte die Annahme des Antrages. — Die in der vorigen Sitzung an den Ausschuß überwiesene Vorlage, betreffend den Ankauf zweier Grundstücke zur Erweiterung der Centralmarkthalle, wurde heute, nachdem der Ausschuß den Ankauf empfohlen, genehmigt. Weitere Vorlagen von allgemeinem Interesse gelangten nicht zur Verhandlung.

* **Berlin,** 19. April. [Tages-Chronik.] Durch die Blätter läuft, wie auch uns telegraphisch mitgetheilt wurde, die Meldung, der Kaiser habe am Sonntag einem seiner Hofprediger auf einen Zettel geschrieben: „Beten Sie nicht für Genesung, sondern für baldige Erlösung". Die „Freis. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß der Kaiser am Sonntag den Hofprediger überhaupt nicht gesehen hat. Ganz im Gegensatz zu den Worten, welche dem Kaiser zugeschrieben werden, hat derselbe stets und überall bis zum heutigen Tag den lebhaftesten Pflichteifer bekundet in der Wahrnehmung der Staatsgeschäfte.

Die Entlassung des Nacht-Krankenwärters Beerbaum gab bekanntlich der „Köln. Ztg." Veranlassung, den Dr. Hovell auf das Schwerste zu verdächtigen. Die neueste authentische Darlegung des Sachverhaltes rechtfertigt den englischen Arzt auf das Vollständigste. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Behauptung aufgestellt, Dr. Hovell spreche nicht deutsch, könne sich also mit der Umgebung des Kaisers nicht verständigen. Auch dies ist unrichtig. Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgetheilt, daß Dr. Hovell die deutsche Sprache genügend beherrscht, um sich mündlich und schriftlich in derselben zu verständigen. Dr. Mackenzie spricht deutsch vollständig tadellos.

Ueber die Ernährung des Kaisers wird der „Neuen Zeit" in Charlottenburg geschrieben: „Wenngleich der Kaiser auch feste Speisen zu sich nimmt, so wird im Ganzen doch mehr flüssige Nahrung verabreicht und ist es besonders ein überaus nährkräftiges Getränk Beaf-Tea (Fleisch-Thee), welches der Kaiser Morgens und Abends zu sich nimmt. Dieser Fleisch-Thee wird wie folgt hergestellt: Vier Pfund Rindfleisch werden in kleine Würfel geschnitten und mit nur wenig Wasser übergossen. Das Ganze wird in einer Flasche im

---

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring.** [49]

Der Jubelschrei der Versammelten übertönte selbst Sturm und Brandung. Dort unten auf dem von Sturzwellen überströmten Strande spielt sich eine bewegte Scene ab. Eine wankende, schluchzende Frau und jubelnde Kinder drängen sich herzu. Das war Hilfe in der Noth! Von den drei Insassen des Boots kann sich nur einer noch auf den Füßen halten, zwei von ihnen sind so erstarrt, daß sie an das Land getragen werden müssen. Dann geht der Zug dem Dorfe zu, wo der Arzt, durch Rosa's Leute herbeigeholt, die Bewußtlosen bereits empfängt und mit den von der Villa herbeigeschafften Belebungs- und Stärkungsmitteln ins Leben zurückruft.

„Das war Männerarbeit — jetzt kommt die Reihe an uns!" Fräulein v. Baringen, die diese Worte gesprochen, drückte den Gerichtsrath immer wieder in den Lehnstuhl zurück, aus dem er sich zu erheben strebte.

„Mir ist gar nicht kalt, meine Gnädigste! — Ich bleibe schon sitzen, gewiß, aber erlauben Sie, daß ich etwas weiter vom Feuer abrücke," sagte der alte Herr kläglich, indem er seine Füße, die von der Gluth des Kamins fast versengt wurden, dicht an sich zog.

„Nicht kalt, nachdem Sie einen halben Tag bei diesem Sturm im Freien gewesen sind? Sie wissen nicht, was Ihnen noththut! — Fräulein Herrmann, bitte, reichen Sie dem Herrn Gerichtsrath noch ein Glas Thee, und gießen Sie ein gut Theil Cognac dazu — wir müssen einer Erkältung vorbeugen!"

„Ich danke sehr — ich trinke nie Cognac im Thee! Bitte, machen Sie sich keine weitere Mühe um mich — ich muß sehr bitten — sehr bitten!"

„Das ist gar keine Mühe, lieber Gerichtsrath! Das ist einfach Menschenpflicht! Hier — trinken Sie, so heiß es angeht! — Aber machen Sie doch keine Umstände — ich versichere Sie, es ist uns Allen die größte Freude, Sie nach den überstandenen Strapazen ein bischen zu pflegen."

Der alte Herr nimmt das Glas mit resignirter Miene, und während er umherspäht, um eine verschwiegene Ecke zu entdecken, wo er es unbemerkt absetzen kann, fällt sein Blick auf Bruch, der mit lachendem Gesicht ihm verständnißvoll zunickt. Er sitzt ihm gegenüber im vollen Schein des Herdfeuers, aber merkwürdigerweise scheint er sich ganz behaglich zu fühlen und gegen das „Gepflegt werden" nichts einzuwenden zu haben.

„Es hat wirklich nichts zu bedeuten," sagt er zu Rosa, die neben ihm steht. „Das Tau lief mir rasch durch die Hände und hat die Haut etwas geritzt — weiter ist es nichts!"

„Aber die Hand blutet, bitte, lassen Sie mich sehen!" Sie nimmt die Hand, deren Finger unter der linden Berührung zucken, leise und behutsam in die ihrige.

„O, das ist keine Kleinigkeit, ich fürchte, das thut sehr weh."

„Gar nicht, ich versichere Sie!"

„Lassen Sie mich Ihnen ein Mittel aus meiner Hausapotheke geben — o bitte, erlauben Sie! Ich möchte etwas für die Hand thun, die heute drei Menschenleben gerettet hat!"

Das junge Mädchen bringt ein Tuch, zart und fein, wie Spinnwebe, und während sie es zurecht legt, sagt sie leise und mit bebenden Lippen:

„Das ist eine gute und starke Hand, und ich bin stolz und glücklich, sie dankbar drücken zu dürfen."

Sie hatte stammelnd gesprochen; ihre Finger, die das Tuch leise, fast liebkosend, um die Wunde legten, zitterten. Vielleicht war es der zurückgehaltene Schmerz in der schlanken nervösen Hand, die sie in der ihren hielt — vielleicht der Anblick der blutenden Wunde, was ihrer Selbstbeherrschung, die sie nach den Erschütterungen des Tages nur noch mühsam aufrecht erhalten hatte, ein jähes Ende machte. Große Thränen entstürzten ihren Augen, die Kniee wankten unter ihr — es war, als zöge ein unwiderstehlich machtvolles Etwas sie zu den Füßen dieses Mannes nieder, zu dem ihre Seele in demüthigender Bewunderung aufblickte.

„Mein Gott, Rosa! — Fräulein Horsen! Das war zu viel für Ihre Nerven!"

Sie fühlte, wie ein starker Arm sie emporhob, Stühle wurden gerückt — man legte sie behutsam auf ein Sopha. Dann wurde es still um sie — sie lag mit geschlossenen Augen, leise athmend.

„Wie befinden Sie sich, mein armes Kind?" fragte nach einer Weile Fräulein v. Baringen, sich über sie beugend.

„O, sehr wohl — ich bin ganz gesund!" Sie sah mit strahlendem Lächeln in das Gesicht der alten Dame.

„Gott sei Dank! Was haben Sie uns erschreckt, Kind! Wissen Sie auch, daß Sie ohnmächtig auf den Teppich niedersanken?"

„Ohnmächtig! — Ich war nicht ohnmächtig — ich habe nicht einen Augenblick die Besinnung verloren!"

„Aber Sie sanken vor Schwäche doch auf die Kniee!"

„Es war nicht körperliche Schwäche, die mich auf die Kniee zwang — es war — es war —"

Das Mädchen stockte.

„Nun, meinetwegen mag es auch seelische gewesen sein," sagte die Stiftsdame lachend. „Soll ich das den Herren sagen, die draußen auf Nachricht über Ihr Befinden warten?"

„Sagen Sie, daß ich wohl bin und sie herzlich — sehr herzlich grüße."

Als Rosa zu Bett gebracht worden war, lag sie noch lange wach und blickte traumverloren in das gedämpfte Licht der Nachtlampe. Sie hatte soeben Seltsames, noch nie Empfundenes erlebt. Noch nie hatte sie sich so losgelöst von ihrem eigenen Ich gefühlt, wie in jener Minute — noch nie war ihr Stolz ihr so abhanden gekommen, noch nie so völlig untergegangen in dem leidenschaftlichen Wunsche, über einen Anderen sich selbst vergessen zu können.

XIII.

„— Mein Mann und der Karl sind schon wieder auf den Füßen, gnädiges Fräulein! Die können schon einen Stoß ertragen. Sie sind eben nach dem Boot gegangen, das arg Schaden genommen hat. Es wird länger als eine Woche dauern, bis sie es zurecht geflickt haben und wieder auf den Fang ausfahren können!"

Die Frau seufzte.

„Sie sind Euch erhalten und gesund. Das Leben ist doch die Hauptsache, Frau! Alles Andere ist daneben verschwindend klein."

„Das sagen Sie, gnädiges Fräulein — Sie mögen noch nie darüber nachgedacht haben, wie viel zum Leben gehört," meinte die Frau sorgenvoll.

„Gestern ist Euch wie durch ein Wunder Gottes Mann und Kind gerettet worden. Darüber solltet Ihr jubeln, und ich finde Euch in Thränen!"

„Das gnädige Fräulein weiß gewiß noch nicht, daß uns beim gestrigen Sturm das ganze Fischereigeräth — das ganze Wintergarn — verloren gegangen ist."

„Ihr werdet es wieder erhalten."

„Ach, darauf ist nicht zu rechnen! Und wenn der Nordwest es wirklich an Land bringt, dann ist es zerfetzt und unbrauchbar."

„So meinte ich es nicht, liebe Frau! Ihr sollt neues Geräth erhalten. Der Herr Landrath wird mit Euch darüber sprechen — schon gestern Abend hat er daran gedacht und die ersten Schritte gethan." (Fortsetzung folgt.)

Wasserbade gekocht, so daß ein überaus kräftiger Extract gewonnen wird, letzterer wird dann noch mit Ei abgezogen."

Die „N. A. Ztg." meldet, ist „gegen den Redacteur des „Wittenberg. Tagebl.", früher Kreisblattes, die Untersuchung wegen **Majestätsbeleidigung** eingeleitet worden".

Die „Hamburger Nachrichten" bleiben noch immer dabei, mit Pöbelexcessen zu drohen, falls die Königin von England nach Berlin kommen sollte! Dabei wird das Märchen von der Ausräumung der Zimmer der Königin Luise weiter fructificirt. Das Hamburger Blatt schreibt:

Auch heute geht uns wieder ein Brief von geschätzter Seite zu, in welchem es heißt: „Hoffentlich kommt die Königin von England gar nicht hierher. Daß derselben die von Kaiser Wilhelm pietätvoll gehüteten Zimmer der Königin Luise zum Opfer fallen müssen, erregt hier die bittersten Gefühle. Es gehört wirklich die äußerste loyale Gesinnung und die Lammsgeduld des deutschen Volkes dazu, um ruhig Blut zu behalten!" Ob aber auch das Straßenpublikum Ueberwindung zu üben im Stande wäre, muß dahingestellt bleiben.

Welche Rohheit der Gesinnung gehört dazu, eine solche Sprache zu führen in dem Augenblick, wo der Kaiser schwer krank darniederliegt!

[**Propst von St. Hedwig.**] Wie die „Post" vernimmt, soll für die Stelle des zum Armee-Bischof ernannten Propst von St. Hedwig, Aßmann, der Pfarrer Oppermann in Erfurt designirt sein. Der „Germ." dagegen wird gemeldet, daß ein Priester aus Schlesien auf die fragliche Stelle ernannt worden sei.

[**Allgemeiner deutscher Schulverein.**] Nachdem wegen der Landestrauer die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande verschoben werden mußte, wird dieselbe nunmehr am 25., 26. und 27. Mai d. J. in Coburg tagen. Die Hauptversammlung des Provinzial-Verbandes Brandenburg findet am 2. Juni d. J. im kleinen Saal des Architektenhauses in Berlin statt.

[**Eine socialdemokratische Versammlung,**] welche Mittwoch Abends stattfand, nahm, der „Voss. Ztg." zufolge, einen stürmischen Verlauf. Obgleich die Anzeige erst an demselben Tage an wenig beachteter Stelle erschienen war, fehlte es nicht an großem Andrange. Der Hauptveranstalter dieser Versammlung soll ein „Genosse" gewesen sein, der sein Stadtverordneten-Mandat zu Beginn dieses Jahres niedergelegt hat. Obgleich der Einlaß nur gegen Karten gestattet und nur „Freunde" der Wahlbetheiligung eingeladen waren, hatten sich auch Gegner derselben zahlreich eingefunden. Von den ehemaligen Stadtverordneten war Niemand erschienen. Als Einberufer trat ein Arbeiter Blum mit der Erklärung auf, daß es sich bei dieser Versammlung darum handle, einen ganz Berlin umspannenden Verein zu gründen, der sich nicht nur auf die Gemeinde-, sondern auch auf die Reichstagswahlen erstrecke. (Rufe: Verunglückter „Arbeiterbund"!) Nachdem von verschiedenen Seiten stürmisch das Verlangen „Zum Worte" und „zur Geschäftsordnung" laut geworden war, wurden als Vorstand der Tischler Glocke, erster Vorsitzender, der Buchdrucker Werner, zweiter Vorsitzender, und der Schlosser Berndt, Schriftführer, gewählt. — Der Vorsitzende vertheidigte zunächst die Haltung, die er jüngst in einer Versammlung im Local Sanssouci als Vorsitzender gezeigt habe. Dann rief eine Stimme bei steigender Unruhe: „Jeder rechtschaffene Arbeiter verläßt den Saal". aber nur Wenige folgten dem Rufe. Es gelangte nunmehr eine Erklärung zur Verlesung, wonach „diese Versammlung nicht dem Geiste der Socialdemokratie entspreche und die Einberufer nicht als Sprecher bezw. Berufene der Partei gelten könnten. Vielmehr sei eine große allgemeine Gemeindewählerversammlung einzuberufen, in welcher über das Ja oder Nein der Wahlbetheiligung entschieden werden solle." Bei der Erörterung über diese Erklärung ging es bisweilen so hitzig zu, daß der überwachende Polizeilieutenant mehrfach Anstalten machte, die Versammlung aufzulösen. Buchdrucker Werner bemerkte, man dürfe nicht in den Fehler der Antisemiten verfallen und hinter verschlossenen Thüren tagen. Er protestire entschieden gegen die Form, in welcher die Versammlung einberufen sei. Ueber die Köpfe der Arbeiter hinweg wolle man einen Verein gründen, der die schwerwiegenste Bedeutung besitze, aber nur die Gesammtheit habe zu entscheiden. (Rufe: Sehr richtig!) Als Gegner der Wahlbetheiligung erwies sich auch der Dachdecker Rackwitz: Man habe das demokratische Princip, so sagte er, durch den Koth geschleift und vollkommen eigenmächtig gehandelt. Merkwürdig sei es auch, daß die Herren ein Local zur Versammlung erhalten haben; wenn es eine allgemeine Wähler-Versammlung betreffe, dann erfolgten doch überall Abweisungen. Aber wer einen „Arbeiterbund" u. a. m. gründen wolle, dem werde entgegen gekommen. (Lebhafter Widerspruch.) Ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde stürmisch abgelehnt. Selbst ein Veteran der Arbeiterbewegung, der Schuhmachermeister Metzner, konnte sich nur mit Mühe Gehör verschaffen. Er bedauerte das Fernhalten von den Gemeindewahlen und meinte, nur das könne für die Socialdemokraten maßgebend sein, was auf dem Parteicongreß, nicht was in einer einzelnen Versammlung beschlossen werde. Und auf dem Congreß habe man sich nicht gegen die Gemeindewahlen ausgesprochen. Enthalte man sich der Wahl, dann werde nur den Reactionären in die Hände gearbeitet und die Freunde der Legislaturverlängerung könnten mit Recht sagen: „Seht, das Volk ist wahlmüde". Nein, trotz allem Socialistengesetz müsse man den Kampf weiterführen. Noch vor vier Jahren sei man für das Wählen gewesen und nun erfolge auf einmal der Umschlag. Nachdem noch andere Redner hin und hergesprochen, zog der Verfasser der die Einberufer der Versammlung nicht anerkennenden Erklärung das Schriftstück zurück und die Herren Werner, Gottfried Schultze und Blum wurden mit der **Einberufung einer großen Volksversammlung** beauftragt, die über die Communalwahlen endgiltig entscheiden sollte. Mit einem Mahnruf zur Einigkeit ging die Versammlung nach etwa halbstündiger Dauer in leidlicher Ruhe auseinander.

* **Berlin,** 19. April. [**Berliner Neuigkeiten.**] Den vielen Besuchern des herrlichen Parkes von Sanssouci wird die aus **Potsdam** uns zugehende Nachricht hochwillkommen sein, daß auf Befehl des Kaisers ein von der Station **Charlottenhof** in einigen Minuten (durch die Waldemarstraße) zu erreichender und unmittelbar auf die große Fontaine und die Terrasse führender **Zugang zu dem Park hergestellt wird.** Die Berliner Ausflügler sind nunmehr des weiten Weges von dem Bahnhofe zu Potsdam durch die Stadt bis zum Parke überhoben, können vielmehr mit der Bahn bis fast ganz an den Park heran- und ebenso bequem zurückfahren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 19. April. [**Schwurgericht.**] Der § 4 des Strafgesetzes für das Deutsche Reich bestimmt: „Wegen der im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen findet in der Regel keine Verfolgung statt. Jedoch kann nach den Strafgesetzen des Deutschen Reichs verfolgt werden — — ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen und durch die Gesetze des Orts, an welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist."

Dieser Fall der doppelseitigen Anklage, der Anklage nach den Strafgesetzen **zweier** Reiche, beschäftigte heut das Schwurgericht in der Verhandlung gegen die unverehelichte **Anna Perathaner** aus Breslau. Dieselbe hat sich in früheren Jahren zur Lehrerin ausbilden wollen, sie mußte aber wegen ihrer Mittellosigkeit diese Absicht aufgeben; sie suchte und fand darauf vor ca. 1½ Jahren durch Vermittelung eines Agenten bei einer polnischen Adelsfamilie auf einem Gute in Russisch-Polen eine Stellung als deutsche Bonne. Es war ihr angeblich neben völlig freier Station ein Jahresgehalt von 60 Silberrubel zugesichert. Weder nach Ablauf des ersten, noch auch des zweiten Quartals erhielt sie die übliche Theilrate ihres Lohnes, es wurde ihr vielmehr der ganze Betrag für das Ende des Dienstjahres versprochen. Durch diesen Umstand will die Perathaner in große Verlegenheit gekommen sein. Sie hatte nämlich in Breslau Schulden hinterlassen und wurde um Bezahlung derselben fortgesetzt gedrängt. Auch bedurfte sie nothwendig der Ergänzung ihres Schuhwerks und ihrer sonstigen Garderobe. Obwohl sie diese Nothlage ihrer Herrschaft mittheilte, leistete dieselbe keine Zahlung; durch andere Personen will die Perathaner dann erfahren haben, daß die Familie, bei welcher sie Stellung genommen hatte, gänzlich verarmter Adel sei und daß dieselbe früher engagirten deutschen Personen schließlich das verabredete Lohn **gar nicht** gezahlt habe. Wegen dieses Umstandes brach die Perathaner kurzer Hand das Engagementsverhältniß ab, sie hoffte, beim Abgange den halbjährigen Lohn zu erhalten. In dieser Hoffnung will sie bitter getäuscht worden sein, sie erhielt auf vieles Bitten nur 3 Rubel ausgezahlt, außerdem soll ihr eine Collegin noch 3 Rubel für die Reise geliehen haben. Mit diesem geringen Betrage gelangte sie nur bis Peritschau. Auf der Eisenbahnfahrt nach jenem Orte wurde die Perathaner mit einer jüngeren Dame bekannt, welche der deutschen Sprache mächtig war. Es war dies die Tochter des Müllermeisters **Schüttler** aus Kudlo. Fräulein Schüttler würde dem schlecht gekleideten deutschen Fräulein wohl keine besondere Beachtung geschenkt haben, hätte es diese nicht verstanden, im Gespräch sich als eine sogenannte Millionenerbin vorzustellen. Sie sollte zur Universalerbin einer in Pest noch lebenden reichen und bereits sehr alten Tante ernannt sein. Die Tante hatte ihrer gegenwärtig gänzlich mittellosen Nichte aber nicht blos für die Zukunft die goldenen Berge versprochen, sondern ihr auch 5000 preußische Thaler zur sofortigen Zahlung angewiesen. An der Empfangnahme dieser 5000 Thaler war die Perathaner lediglich dadurch gehindert, daß das Geld durch einen Rechtsanwalt in Breslau und zwar in dessen Bureau in Gegenwart von Zeugen gezahlt werden sollte, daß sie aber kein Geld zur Reise nach Breslau besaß. Diese Erzählungen allein hätten wahrscheinlich nicht genügt, um der Perathaner das Vertrauen der Schüttler'schen Familie zu erwerben, sie befand sich aber in der glücklichen Lage, alle ihre Behauptungen durch schriftliche Beweise unterstützen zu können. Der Rechtsanwalt aus Breslau hatte ihr unter dem Datum des 1. October 1887 im Auftrage ihrer Tante, welche damals besuchsweise in Breslau gewesen sein sollte, eine Abschrift des Testamentes zugestellt. Diese Abschrift des Testaments legte die Perathaner dem Schüttler vor, nun war dieser überzeugt, daß die Sache ihre volle Richtigkeit habe. Unter der Zusicherung, daß sie, die Perathaner, es ihm hundertfältig vergelten werde, wenn er ihr unter Verpfändung der Testamentsabschrift das Reisegeld bis Breslau borgen wolle, erhielt sie auch nach einigen Tagen 50 Papierrubel von ihm geliehen. Schüttler hatte zuerst beabsichtigt, seine Tochter gleichfalls nach Breslau fahren zu lassen, die betreffenden Kosten wollte die Perathaner selbstverständlich ersetzen. Dieses Mitfahren erschien der Perathaner zur Ausführung ihres Planes aber störend, sie mußte also den Schüttler von diesem von ihr selbst gemachten Vorschlage abzubringen suchen. Zu diesem Behufe bedurfte die Perathaner eines Schreibens aus Breslau, in welchem das Verlangen ausgesprochen war, sie solle nur schnell und **allein** dorthin kommen. In kurzer Zeit gingen direct per Post **zwei** derartige, ähnlich lautende Schreiben aus Breslau unter der Adresse des Fräuleins bei Schüttler ein. Der Absender war jedenfalls, wie die Unterschrift und die gedruckten Aufschriften auf den Briefbogen besagten, der „Rechtsanwalt und Notar Verpentin, Breslau", derselbe, bei welchem die Tante der Perathaner das Testament niedergelegt hatte. Schüttler und seine Familie betrieben nunmehr selbst die baldige Abreise des Fräuleins, beim Abschiednehmen versicherte sie nochmals, daß sie mit wendender Post ihre Schuld von 50 Rubel und ein bedeutendes Aufgeld einsenden werde. Schüttler wartete wochenlang vergebens auf das Geld bezw. auch nur einen Brief von der reichen Erbin. Nach Inhalt eines kurz nach ihrer Abreise unter seine Adresse eingegangenen Briefes war die Tante inzwischen gestorben, es mußte also das ganze Erbtheil, bestehend aus mehreren fürstlich eingerichteten Häusern, Wagen, Pferden, Pretiosen, Gold 2c., in Pest zur Hebung gelangen. Schüttler dachte sich, die Millionärin könne in der ersten Erregung über das ihr zugefallene Glück die Rückzahlung der 50 Rubel vergessen haben. Nach längerem Warten entschloß sich Schüttler, die Perathaner in Pest aufzusuchen. — Dort angekommen fand er wohl die Adresse der im Testament unterschriebenen Erblasserin **Anna von Karsch** geb. **von Bryzem**, dieselbe war auch wirklich die Tante der Anna Perathaner in Breslau, aber diese Tante war noch garnicht gestorben, sie war auch nicht Besitzerin großer Grundstücke und sonstigen Vermögens, sondern arm, sehr arm und selbst mit Kindern gesegnet. Aus letzterem Grunde wäre sie auch nicht gesonnen gewesen, ihrer Nichte Anna ein Vermögen, wenn sie ein solches gehabt, testamentarisch zu vermachen.

Schüttler, welcher nun einsah, daß er gründlich betrogen worden sei, wollte die Betrügerin wenigstens nicht ungestraft lassen, er opferte deshalb auch noch die Reisekosten nach Breslau. Hier meldete er sich unter Vorzeigung der Testamentsabschrift und der vom Rechtsanwalt und Notar Vergentin eingegangenen Briefe auf dem Königl. Polizei-Präsidium. In Begleitung eines Criminalbeamten suchte er dann die „als Dienstmädchen" angemeldete reiche Erbin auf. Er hatte die Genugthuung, dieselbe sofort festgenommen zu sehen. —

Nach sechsmonatlicher Untersuchungshaft stand die Betrügerin heut vor dem Schwurgericht. Sie war in vollem Umfange der auf Urkundenfälschung und Betrug lautenden Anklage geständig. Als Motiv gab sie ihre damalige Nothlage an. Die Abschrift des Testaments hat sie selbst geschrieben, nachdem sie sich durch einen Lithographen in Rußland Kanzleibogen und Briefbogen mit der Firma des Rechtsanwalts und Notars Verpentin zu Breslau hatte fertigen lassen. Die an Schüttler gelangten Briefe hat sie selbst unter der Adresse eines ihr bekannten Herrn als Einlage nach Breslau gesandt, der Herr hat ihrem Wunsche gemäß die fertig adressirten Briefe hier zur Post gegeben.

Was das Testament anbelangt, so war auch bei nur oberflächlicher Besichtigung zu erkennen, daß es sich hierbei um ein recht einfältig abgefaßtes Falsificat handeln müsse; es entbehrte nach seinem Inhalt in allen Theilen der gesetzlichen Formen. Die darunter gesetzten angeblichen Notariatssiegel waren völlig unleserliche Siegellackkleckse.

Herr Staatsanwalt **von Reinbaben** plaidirte den Geschworenen gegenüber für Bejahung der nach deutschem und nach russischem Rechte gleichmäßig zu beurtheilenden Schuldfragen, wegen der übergroßen Verschmitztheit der im Uebrigen unbestraften Angeklagten wünschte er die Schuldigsprechung unter Ausschluß mildernder Umstände.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. **Berkowitz**, machte gewisse Zweifel geltend, ob man das hier in Rede stehende Schriftstück überhaupt als eine Urkunde erachten könne, in der Hauptsache legte er den Herren Geschworenen aber die Bewilligung mildernder Umstände dringend ans Herz.

Die Geschworenen verneinten die Frage der Urkundenfälschung und die nach russischem Rechte strafbare „falsarische Anfertigung eines außergerichtlichen Testaments", sie sprachen dagegen das Schuldig hinsichtlich des gegen Schüttler verübten Betruges und der nach russischem Recht in diesem Betruge liegenden Entwendung fremden Geldes; hierbei wurden der Angeklagten mildernde Umstände zugestanden.

Der Antrag des Staatsanwalts lautete nunmehr auf 1 Jahr 4 Monate Gefängniß, unter Abrechnung von 4 Monaten auf die Untersuchungshaft, und auf 3 Jahre Ehrverlust.

Der Vertheidiger empfahl die Angeklagte der besonderen Milde des Gerichtshofes, auch die Angeklagte bat flehentlich um recht niedrige Strafe.

Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß, ohne jedoch hierauf die Untersuchungshaft anzurechnen; auf Ehrverlust wurde nicht erkannt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. April.

\# **Militärisches.** Nach dem gestrigen Armee-Verordnungsblatt werden in der Armee laut Allerhöchster Cabinetsordre vom 12. April c. ab Epaulettes bis auf Weiteres nicht mehr angelegt.

ββ **Königliche Kunstschule.** Die Vorlesungen des Professors Dr. Zacher in der Kunstgeschichte an der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbe-Schule am Kaiserin Augusta-Platz beginnen am Donnerstag, 26. d. Mts. Derselbe liest über „Architektur und Plastik im Alterthum". Zur Ergänzung seiner Vorlesungen im letzten Wintersemester trägt derselbe zunächst noch „über die Geschichte der deutschen und niederländischen Malerei" vor.

* **Zu der Breslauer Adresse der Cartellparteien** schreibt heute die „Schles. Kirchenztg.": „Gerechtes Befremden nicht blos in Breslau, sondern weit darüber hinaus mußte die anläßlich der sogenannten Kanzlerkrisis hierselbst geplante Absendung einer **Adresse** an Se. Majestät den Kaiser hervorrufen, worin derselbe, „angesichts der auf dem Land schwer lastenden Sorge ein erlösendes Wort zu seinem Volke zu sprechen" zwar flehentlich gebeten, aber doch eigentlich ermahnt wird, und das um so mehr, als die Einladung zu jener in der Geschichte Breslaus **wohl unvergeßlichen und einzigen** Volksversammlung, in welcher jene Bittschrift beschlossen wurde, von den bekannten Vertretern der drei sogenannten Cartellparteien ausging, so daß man wohl zu der Vermuthung hätte kommen können, daß **hinter** diesen wirklich auch die einzelnen Parteien ständen. Dem ist jedoch, wie man sich auch von vornherein denken konnte, **nicht also**; wir können jedenfalls versichern, daß uns nahestehende Freunde aus der nationalliberalen Partei fast ausnahmslos sich nie dazu verstanden haben würden, jene **illoyale** Adresse zu unterschreiben. Die Veranlasser derselben haben später, wohl nicht blos bewogen durch die unterdeß eingegangenen Nachrichten von dem Verbleiben des Herrn Reichskanzlers im Amte, beschlossen, die Bittschrift nicht abzu-

Kleine Chronik.

Die Linienwälle Wiens werden beseitigt. Kaiser Franz Josef hat angeordnet, daß die Linienwälle vor Wien fallen sollen. Die Regierung wurde beauftragt, die legislativen Vorbereitungen zu treffen. Die Linienwallgründe haben in das Eigenthum der Gemeinde Wien überzugehen. Die Regierung muß bis zum 18. August, dem Geburtstage des Kaisers, ihre Vorarbeiten beendet haben. Die „W. A. Ztg." schreibt hierzu: Mit dem Regierungsantritte des Kaiser Franz Josef begann die Neugestaltung Wiens, der Aufschwung zur Weltstadt. Das vierzigjährige Jubiläum des Kaisers soll nun die Krönung des Gebäudes, den Fall der Linienwälle, die Vereinigung der Vororte mit Wien, die Schaffung einer wirklichen „Großcommune" bringen. Der Geburtstag des Kaisers soll auch das Geburtsfest eines großen, blühenden Gemeinwesens werden. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert sehnt die Stadt Wien den Fall der Linienwälle herbei. Die Basteien, welche beim Regierungsantritt des Kaisers die innere Stadt umschlossen, hemmten allerdings die bauliche Entwickelung der Stadt; große, ruhmvolle Erinnerungen knüpften sich jedoch an dieselben. Die Basteien fielen und mußten in dem Momente fallen, als ihr fortificatorischer Werth auf Null gesunken war. Ganz anders die Linienwälle. Ihre Entstehung knüpft an keine geschichtliche Vergangenheit, knüpft an die „Kuruczen" an, gegen deren Putschversuche sie über Nacht aufgeworfen wurden. Die „Kuruczen" hörten bald auf, eine Gefahr für Wien zu sein, aber die Linienwälle blieben und haben seit länger als hundertundfünfzig Jahren die Interessen der Stadt mehr geschädigt, als „Kuruczen" und Türken je im Stande gewesen wären. Die Linienwälle, welche selbst halberwachsenen Jungen gegenüber nie Anspruch auf fortificatorischen Werth erheben konnten, wurden zu einem Bollwerk des Fiscus. Und der Fiscus ist in Oesterreich die größte Macht. Die Angriffsstürme, welche die Gemeinde Wien seit einem Vierteljahrhundert gegen dieses Bollwerk richtete, waren vergeblich. Vergebens wies man nach, daß der Linienwall, der wie ein eiserner Panzer die Stadt umschließt, ihr jede freie Bewegung, ihr den Athem benehme und sie zu ersticken drohe, vergebens bewies man, daß der Linienwall ein Mauthschranken sei, der ein großes, zusammengehöriges wirthschaftliches Gebiet in zwei unnatürliche Theile zerlege, so zwar, daß die Wohlfahrt des einen unbedingt wenn nicht den Ruin, so doch den Schaden des anderen involvire, daß das finanzielle Erträgniß, welches die Thorsteuer abwirft, nicht so groß sei, als die Nachtheile, welche sie in sich birgt, daß schließlich jede Aenderung besser wäre, als die Beibehaltung des Systems — erst das Machtwort des Kaisers bringt die Linienwälle zum Falle. Den Fremden, der nach Wien kommt, muthet der Mauthschranken wie ein Bild aus längstvergangenen Zeiten an, der Einheimische bekennt: er müsse sich desselben „schämen", der künftige Geschichtschreiber unserer Tage wird es unbegreiflich finden, daß dieser unnatürliche Wall Jahrzehnte hindurch sich erhalten konnte — um so größeren Dank wird der Geschichtschreiber dem Monarchen zollen, vor dessen Machtwort auch das letzte Merkzeichen einer düsteren Vergangenheit verschwunden ist.

Der Maler der Miß Grant, Hubert Herkomer, hat ein Gegenstück zu diesem seit der Berliner Jubiläumsausstellung so berühmt gewordenen Bildniß der „Dame in Weiß" vollendet. Das neue stellt eine „Dame in Schwarz" dar und wird nebst anderen Werken des Künstlers, z. B. einem Bildniß Stanley's, auf der bevorstehenden internationalen Kunstausstellung in München ausgestellt werden.

Der Eiffel-Thurm in Paris. Man berichtet aus Paris: „Der Dreihundertmeter-Thurm der Weltausstellung von 1889 hat das Gute, daß er allerlei Dinge zeitigt, die späteren Bauten zu Gute kommen werden. Darunter die Aufzüge, welche die Ausstellungs-Besucher in die Höhe befördern sollen. Die Aufgabe war deshalb schwierig, weil der Steigungswinkel beständig wechselt. Unten, in den Stuben des Thurmes, beträgt er nur 54 Grad, weiter oben 80 und endlich 90 Grad. Unten haben wir es daher mit einer gewöhnlichen Seilbahn zu thun, die allmälig in einen regelrechten senkrechten Aufzug übergeht. Es galt also, eine Vorrichtung zu ersinnen, mittels welcher der Fußboden der Aufzugskammern stets wagerecht bleibt, wie die Steigung auch sei. Diese Aufgabe ist von **Cronau** aufs Glänzendste gelöst und es werden die Passagiere nicht gewahr, daß die Kammer erst auf Schienen läuft und dann ganz frei hängt. Jeder der vier Aufzüge erhält zwei Kammern zu je 50 Personen, so daß 400 Passagiere mit einem Male befördert werden können. Es sind ausgedehnte Vorsichtsmaßregeln für den Fall des Reißens des einen Kabels getroffen. Alsdann greifen Fangvorrichtungen selbstthätig ein, welche den Aufzug in der Schwebe erhalten, bis Abhilfe geschafft ist. Bei dieser Gelegenheit seien mehrfachen früheren Angaben über die Einzelheiten des Baues noch einige hinzugefügt. Der Thurm ruht auf vier Pfeilern, von denen zwei 7 Meter, zwei aber 14 Meter tief im Boden stehen; er besteht ganz aus Eisen — Gesammtgewicht 6½ Millionen Kilogramm. Trotz des ungeheuren Gewichts ist die Grundlage nur mit 2,2 Kilogramm der Quadrat-Centimeter belastet. Der Widerstand des Thurmes gegen den Wind ist auf 300 Kilogramm auf einen Quadratmeter berechnet, was man für vollkommen ausreichend hält, weil der Druck der stärksten in Paris beobachteten Winde nicht 150 Kilogramm auf den Quadratmeter überschritten hat."

Sturz eines Kronleuchters. Ein Unfall, der am Sonntag Abend im **Alhambra-Theater** zu **Brüssel** sich ereignete, hat die vorübergehende Einstellung der Vorstellungen in diesem Theater veranlaßt. Kurz vor halb acht Uhr, als eine große Zahl Personen draußen auf das Oeffnen der Thür wartete, stürzte plötzlich der große, 1800 Kilogramm schwere und bereits angezündete Kronleuchter mit furchtbarem Getöse in den Parquetraum hinab, wo er in Stücke brach und die Bänke zerschlug. In diesem Augenblicke befand sich glücklicherweise außer einer Schließerin, die mit Anheftung der Etiquetten an die vermietheten Plätze beschäftigt war, Niemand unten im Theater. Der flammenbesäete Leuchter fiel nur einen Meter weit von ihr nieder, doch kam sie mit dem Schrecken davon. Der Unfall war dadurch herbeigeführt worden, daß das Stahldrahtseil, mittels dessen der Kronleuchter behufs Anzünden der Flammen herabgelassen wird, in Folge plötzlichen Bruches der Hemmung, die das Seil über den Plafond auf einem Wellbaum festhält, sich in dem Augenblicke abrollte, als die Arbeiter den angezündeten Leuchter wieder emporhißten. Die Vorstellung des Abends mußte unterbleiben. Der Director des Theaters, Herr Oppenheim, ließ die Siegel an dasselbe anlegen und strengte ein gerichtliches Verfahren an behufs Vornahme einer Enquete durch Sachverständige und Feststellung der materiellen Verantwortlichkeit für den entstandenen Schaden. Das Gericht entschied bereits am Dinstag über die Untersuchung. Gleichzeitig haben aber auch die Eigenthümer eine Entschädigungsklage sowohl gegen den Theaterdirector, als gegen die Baumeister, die das Theater gebaut haben, in derselben Sache angestrengt.

Sprechende Puppen. Unter Zugrundelegung des phonographischen Princips werden in Boston jetzt sprechende Puppen angefertigt, die nicht nur „Mama" und „Papa" lallen, sondern kleine, abgerundete Sätzchen sprechen. Die Puppen führen in ihrem Körper ein sogenanntes Phonogramm, das durch Druck auf einen Knopf in Thätigkeit gesetzt wird und vernehmbare menschliche Laute zu Tage fördert. Der mechanische Theil dieser Puppen wird, dem „D. M.-Bl." zufolge, nach Art kleiner Spieldosen, von Zeit zu Zeit aufgezogen. Selbstverständlich spricht eine solche Puppe stets nur bestimmte Worte wie: „Mama, liebe Mama, wasche mich nicht, das Wasser ist so kalt", oder „Liebstes Papachen! geh'n wir heute spazieren?", oder „Ich bin klein, mein Herz ist rein 2c." Die Wirkung, die eine solche Puppe ausübt, ist in der That eine komisch-überwältigende. Zum künftigen Weihnachtsfest werden diese sprechenden Puppen wohl auch schon in Deutschland die Kinderwelt erfreuen.

Eine recht spaßhafte Entdeckung wurde dieser Tage im städtischen Leihhause zu Nürnberg gemacht; es wurde dort nämlich von den Beamten in der Tasche eines vielleicht um 6 M. versetzten Rockes ein — Zwanzigmarkstück nachträglich vorgefunden.

Ueber ein Jubiläum mit stark ironischen Beigeschmack berichtet das „Ulmer Tagebl." unterm 17. April: „Die Herren Offiziere vom Grenadier-Regiment begingen gestern auf dem Museum eine seltene Feier; sie galt dem 12jährigen Dienstjubiläum des Herrn Secondelieutenants Knörzer. Derselbe wurde als Selectaner mit dem 17. Lebensjahre Offizier. Sinnige Gaben erhöhten die Feststimmung. Kräftige Toaste würzten das Mahl. Die Musik spielte heitere Weisen. Möge dem allverehrten Herrn Jubilar noch eine recht lange Dienstzeit beschieden sein."

senden, und sie haben so wenigstens einer noch größeren Beschämung vorgebeugt."

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Vorsteher für den 5. Stadtbezirk; je 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 47. und 142. Stadtbezirk und 2 Curatoren für die Augustaschule.

• **Vorträge.** Herr Rabbiner Dr. P. Neustadt, der seit 28 Jahren während der Winterhalbjahre exegetisch-homiletische Vorträge im Commerzienrath Fränkel'schen Bêth-Hammidrasch, Antonienstraße 7/8, und während der Sommer-Semester Vorträge über „die Sprüche der Väter" hält, eröffnet nunmehr die letzterwähnten am Sonnabend, 21. d. Mts., in der Synagoge „zum Tempel", Antonienstraße 30. Vorangehen zwei Vorträge über die „nationale und religiöse Bedeutung der Sphirah."

• **Riesengebirgsverein, Section Breslau.** Die am Sonnabend, 21. April c., stattfindende Gedächtnißfeier für den Kaiser Wilhelm hat folgendes Programm: 1) Orgel-Präludium (Musikdirector Fischer); 2) Gesang (Knabenchor): „Unter allen Wipfeln ist Ruh!"; 3) Festrede: „Die Beziehungen Kaiser Wilhelms zum Riesengebirge" (Dr. O. Baer); 4) Gesang (Knabenchor): „Wie sie so sanft ruhn"; 5) Choral (Knabenchor mit Orgelbegleitung): „Christus, der ist mein Leben."

• **Passagierfahrt im Unterwasser.** Wie wir hören, kann die Absicht der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft, am nächsten Sonntag die Passagier-Schifffahrt im Breslauer Unterwasser zu eröffnen, noch nicht zur Realisirung kommen, weil die bezüglichen Dampfschiffe, welche sich unterhalb Glogau befinden, in Folge des Hochwassers die Brücken nicht passiren können. Dagegen wird mit Bestimmtheit darauf gerechnet, die Eröffnung spätestens am Bußtage bewirken zu können. — Durch den Bau eines eigenen Hafens in Pöpelwitz hat die Gesellschaft in Aussicht genommen, auch in Pöpelwitz eine sehr bequem gelegene Anlegestelle zu eröffnen. Die normalen Passagier-Tarifsätze sind gegen das Vorjahr im Wesentlichen nicht verändert und es wird Fahrplan und Tarif noch in dieser Woche veröffentlicht werden. Für die Jahres-Passepartouts sind dieselben Sätze in Aussicht genommen, welche im Oberwasser bestehen, außerdem giebt die Gesellschaft Abonnementskarten zu wesentlich ermäßigten Preisen in einzelnen Büchern zu 50, 100, 150 und 200 Fahrkarten aus. (Näheres siehe in den Inseraten.)

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Gymnasiasten von der Neuen Sandstraße im Breslauer Concerthause ein hellgrauer Sommerüberzieher mit braunem Sammetkragen, einem Restaurateur auf der Fürstenstraße ein Gebett Betten und ein Paar langschäftige Stiefeln, einem Handlungslehrling von der Neuen Schweidnitzerstraße ein viereckiges goldenes Medaillon, einem Fräulein von der Rosenthalerstraße eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand und der Fabriknummer 4227 nebst unechter Gliederkette, einem Dienstmädchen von der Schweizerstraße aus unverschlossener Küche eine grüne Jaquettjacke. — Gefunden wurden: ein goldener Ohrring, eine Brille mit Nickeleinfassung und 2 Portemonnaies mit Geldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

§ **Frankenstein,** 17. April. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die letzte Stadtverordneten-Versammlung nahm davon Kenntniß, daß der Kaufmann Herr Oswald Großpietsch sein Amt als Stadtverordneter wegen Krankheit niedergelegt hat, und bewilligte für die Ueberschwemmten den Betrag von 300 M. Herr Kaufmann Reichel, welcher sein Amt als Beigeordneter niedergelegt hat, wurde in Anerkennung seiner der Stadt geleisteten Dienste zum Stadtältesten ernannt; eine Ersatzwahl für denselben fand in geheimer Sitzung statt.

•• **Brieg,** 18. April. [Communales.] In der heute Nachmittag hierselbst stattgehabten V. diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung machte der Vorsitzende, Herr Apotheker Werner, die Mittheilung, daß der Ertrag aus den zum Abbruch verkauften Gebäuden der Stadtziegelei, sowie der verkauften Betriebsutensilien zusammen 7987,10 Mark betrage. Da die städtischen Behörden beabsichtigen, den hölzernen Ueberbau der Oderbrücke durch einen eisernen zu ersetzen und einen Mastenkrahn aufzustellen, so bewilligte die Versammlung zur Anfertigung eines hierauf bezüglichen Projectes und Kostenanschlages die Summe von 1500 Mark. Zur Kenntniß der Versammlung gelangte ein Schreiben des Regierungspräsidenten, betreffend die commissarische Verwaltung der neuen Beigeordnetenstelle durch den bisherigen Kämmerer Herrn Drenkmann.

z. **Löwen,** 18. April. [Kirchendiebstähle. — Communales.] In voriger Woche brachen Diebe in die hiesige katholische Kirche ein, beraubten den Opferstock und richteten am Tabernakel und an den priesterlichen Gewändern erheblichen Schaden an. Durch ein am Thatorte aufgefundenes und von einem der Diebe wahrscheinlich verlorenes Attest ist man den Dieben auf die Spur gekommen. Das Attest lautet auf ein mit mehreren Jahren Zuchthaus bestraftes Subject aus dem Oppelner Kreise. — Am vergangenen Donnerstage brachen Diebe in die Kirche zu Rosenthal ein und stahlen aus dem Gotteskasten den Betrag von einigen Mark. — In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten nahm die Versammlung Kenntniß von der Entscheidung des Bezirksausschusses in Breslau in der Verwaltungsstreitsache des Vorschußvereins hierselbst wider den hiesigen Magistrat, sowie von der seitens des Magistrats hiergegen eingelegten Revision und erklärte sich damit einverstanden, daß diese Angelegenheit durch die Berufung zur endgiltigen Entscheidung gebracht werde.

t. **Kreuzburg,** 16. April. [Vortrag. — Decorirung. — Prämie — Sammlung.] In der Philomathie hielt Amtsrichter Horn einen Vortrag über das neue Erbschaftsrecht im Vergleich zum alten. — Dem Lehrer und Organisten Reichelt in Skalung ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Die Provinzial-Land-Feuer-Societät in Breslau hat der hiesigen Feuerwehr zwei Geldprämien bewilligt, weil diese bei dem letzten Brande in Nieder-Ellguth zuerst mit ihrer Landspritze auf dem Platze war und mit Erfolg wirkte. — Die von einem Comité veranstaltete Sammlung für die Ueberschwemmten hat bis jetzt die Summe von rund 750 M. ergeben.

R. **Oppeln,** 18. April. [Hufbeschlagprüfungen. — Veterinärtechnischer Hilfsarbeiter.] Ueber die im Reg.-Bez. Oppeln während der Jahre 1885/88 abgehaltenen Prüfungen im Hufbeschlaggewerbe erhalten wir folgende Mittheilungen. Es hatten sich während dieses Zeitraumes zur Prüfung 74 Hufschmiede gemeldet, von denen 67 die Berechtigung zum Betrieb des Gewerbes erlangten, 7 dagegen wegen ungenügender Kenntnisse zurückgewiesen werden mußten. Dieses Resultat ist kein allzu ungünstiges. Es dürfte aber allen Denjenigen, welche fernerhin die Berechtigung zum Betrieb zu erlangen suchen, eine große Erleichterung hierzu geboten werden, wenn für Oberschlesien an einem geeigneten Orte eine der fraglichen Ausbildung dienende Hufbeschlagschmiede mit einem tüchtigen Lehrmeister, nöthigenfalls auf Staatskosten, begründet würde. Die nicht erheblichen Aufwendungen, welche daraus erwachsen, würden jedenfalls durch die günstigen Resultate für das nicht zu unterschätzende Gewerbe aufgewogen werden. — Im Regierungsbezirke Oppeln, in welchem wegen der besonderen localen Verhältnisse die veterinärpolizeilichen Angelegenheiten von außerordentlichem Umfange und hervorragender Wichtigkeit sind, muß der Regierungs-Präsident zur Erledigung dieser Sachen den Departementsthierarzt in einem Maße heranziehen, daß derselbe zur Wahrnehmung von Privatpraxis keine Zeit erübrigen kann. In Folge dessen sind durch den jetzt genehmigten Staatshaushalts-Etat die Mittel bereit gestellt worden, dem Departements-Thierarzt die völlige Aufgabe jener Praxis zu ermöglichen. Nachdem seitens des Departements-Thierarztes Schilling in dieser Beziehung eine zusagende Erklärung abgegeben worden, ist demselben von dem Minister für Landwirthschaft die Stellung als veterinärtechnischer Hilfsarbeiter in der Präsidial-Abtheilung der hiesigen Regierung unter Zubilligung einer entsprechenden Entschädigung übertragen worden.

Litterarisches.

Die „Musikalische Jugendpost" (Verlag von Carl Grüninger, vormals P. J. Tonger in Köln) ist bei dem regen musikalischen Streben der Gegenwart ein durchaus zeitgemäßes Unternehmen, welches bezweckt, das junge Volk zum Studium der Tonkunst fördernd anzuregen, indem man ihm dasselbe so leicht und lieb wie möglich zu machen sucht. Die „Musikalische Jugendpost" enthält Lebensbilder aus den Jugendjahren berühmter Tonkünstler mit Illustrationen von C. Offterdinger, Paul Thumann, W. Claudius u. A., musikalische Märchen, heitere und ernste Erzählungen, anschauliche belehrende Aufsätze, kleine Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel, sowie zahlreiche Musikbeilagen mit Clavier- und Violinstückchen und Liedern, welche gewiß nicht verfehlen, die kleinen Virtuosen zu fröhlichem Weiterstreben anzuspornen. Die sehr reichhaltige und hübsch ausgestattete „Musikalische Jugendpost" sei Eltern und Lehrern für ihre Pflegebefohlenen angelegentlichst empfohlen.

In der **Bibliothek der Gesammtlitteratur,** welche im Verlage von Otto Hendel in Halle a. S. erscheint, sind soeben zur Ausgabe gelangt: Nr. 180. Björnson, Capitän Mansana. Deutsch von H. Herzfeld. Eine der besten Erzählungen des bekannten Verfassers. Nr. 181. Musset, Spielt nicht mit der Liebe! Schauspiel in drei Aufzügen. Eine venetianische Nacht. Charakterbild in einem Aufzuge. Deutsch von Hermann von Löhner; Nr. 182, 183. Reinick, Lieder, Gesammtausgabe; Nr. 184. Webers Demokritos IV., Die Religion und die Religionen; Nr. 185. Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig; Nr. 186—191. Goethe, Aus meinem Leben. Jedes einzeln käufliche Bändchen ist mit einer litterarischen Einleitung und mit dem Bildnisse des Verfassers versehen.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

± Berlin, 20. April, 12 Uhr 5 Min. Der Kaiser wollte heute aufstehen, doch die Aerzte bewogen ihn, im Bette zu bleiben. Er arbeitet im Bett. Gestern ist durch Mackenzie statt der silbernen eine neue Aluminium-Canüle eingeführt worden. Mackenzie führte dies ohne Professor Bergmann aus.

± Berlin, 20. April, 12 Uhr 55 Min. Als Resultat der Consultation von heute Vormittag erfahre ich Folgendes: Die Nacht war erheblich besser, als man erwartet hatte. Der Kaiser schlief wiederholt längere Zeit und fühlte sich heut Vormittag, wie er selbst aussprach, wesentlich erleichtert und gekräftigt. Er habe guten Appetit. Die Athmung ist ziemlich frei. Die Temperatur war heut Vormittag wieder geringer, als gestern, etwa 38°. Die Aerzte hoffen, obwohl die Situation natürlich sehr ernst bleibt und alle Voraussetzungen nur mit großer Vorsicht abzugeben sind, daß diese Krisis noch einmal überwunden werden könne. Was von Knöchel-Oedemen 2c. gesagt wird, beruht nicht auf Wahrheit.

⁑ Berlin, 20. April. 2 Uhr 6 Min. Die heutigen Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten sehr günstig. Die Nacht war gut, die Temperatur betrug 38,2. Das Allgemeinbefinden ist sehr gehoben. Es wird für möglich gehalten, daß der ausgeworfene Eiter nicht aus den Lungen, sondern nur aus dem Mundcanale kommt. Die Athmung ist heut weit freier.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. April. Der Kaiser hatte eine ziemlich ruhige Nacht. Sein Befinden ist im Uebrigen unverändert.

Berlin, 20. April. 11 Uhr 55 Min. Bulletin von 9 Uhr Vormittags. Der Kaiser hatte eine gute Nacht. Das Fieber ist wieder vermindert. Die Athmung ist im Ganzen gut, das Allgemeinbefinden hat sich gehoben. Mackenzie. Wegner. Krause. Hovell. Bergmann. Leyden.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **London,** 20. April. Dem „Standard" wird aus Rom gemeldet, Bismarck habe die Battenbergerfrage zum Gegenstand vertraulicher Aeußerungen an gewisse Cabinete gemacht. Seine Schonung der Empfindlichkeit des Zaren habe nur bezweckt, denen den Boden abzugraben, welche in Rußland den Krieg schüren. Das bedeutete keine Entfremdung von den verbündeten Mächten. Wesen und Grundlage der deutschen Politik sei es, im Interesse Deutschlands und der Verbündeten den Frieden so lange als möglich aufrecht zu erhalten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 20. April. Die Morgenblätter betrachten die beiden in der Kammer gestern abgegebenen Voten als einander widersprechend, und beweisen aufs Neue, daß kein Zusammenhang in der Kammer bestehe, da dieselbe nach dem Vertrauensvotum für das Cabinet die Verfassungs-Revision, deren Vertagung Floquet beantragt, durch ihr späteres Votum billigte. Die Kundgebungen der Boulangisten dauerten den ganzen Abend fort, namentlich in der Straße Montmartre vor den Bureaux der „Cocarde", auf den Boulevards. Einige Personen wurden verhaftet, später aber wieder freigelassen. Ein erheblicher Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

London, 20. April. Der Herzog von Rutland, früher Lord John Manners, begab sich gestern nach Berlin, um als dienstthuender Minister bei der Königin während ihrer Anwesenheit in Charlottenburg zu fungiren. Die Königin dürfte nach den bisherigen Dispositionen heute Abend von Florenz abreisen.

Madrid, 19. April. Die Kammer nahm die Handelsverträge mit Italien und Rußland an.

Petersburg, 20. April. Das Handelsgericht erklärte die russische Gesellschaft für Maschinenbau und Hüttenwerke, sowie die Maltzew'sche Handels- und Industriegesellschaft für fallit. Dem „Herold" zufolge betragen die Passiven der Ersteren 8 Millionen, die der Letzteren ohne Actiencapital 15 Millionen Rubel.

Bremen, 18. April. Der Schnelldampfer „Eider", Capt. H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. April von Bremen und am 9. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 6 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

♃ **Breslau,** 20. April. [Von der Börse.] Die heutige Börse war fest gestimmt, das Geschäft blieb aber beschränkt. Bevorzugt zeigten sich ungarische Goldrente, welche zu steigenden Preisen schlank aus dem Markte gingen. Später, als die besseren Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers bekannt wurden, konnte sich die Tendenz weiter bessern. Die Course zeigten eine fernere Erhöhung, namentlich zeichneten sich Laurahütte und Eisenbahnbedarf-Actien durch günstige Stimmung bei lebhaftem Verkehr aus. Schluss überhaupt durchweg günstig.

Per ultimo April (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $135\frac{1}{8}$—135—$135\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $77\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Papierrente $68\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 93—$92\frac{7}{8}$—$93\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckhütte Casse $47\frac{1}{8}$—$46\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf Casse $74\frac{1}{4}$—$75\frac{3}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $77\frac{1}{2}$ bez., Russ. 84er Anleihe 90,75—90,85 bez., Orient-Anleihe II $50\frac{1}{8}$ bez., Russ. Valuta $166\frac{3}{4}$—167—$166\frac{3}{4}$ bez., Türken 14—$14\frac{1}{8}$ bez., Egypter 80 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. April, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 135, 25. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 20. April, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 135, 25. Staatsbahn 90, 60. Italiener 95, —. Laurahütte 93, 30. 1880er Russen 77, 50. Russ. Noten 166, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 60. 1884er Russen 90, 90. Orient-Anleihe II 50, —. Mainzer 105, 20. Disconto-Commandit 188, 40. 4proc. Egypter 80, —. Mexikaner 85, —. Fest.

Wien, 20. April, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 40. 4proc. ungar. Goldrente 97, 20. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Fest.

Wien, 20. April, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 226, —. Lombarden 74, 50. Galizier 194, 30. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 37. 4% ungar. Goldrente 97, 32. Ungar. Papierrente 86, 15. Elbethalbahn 161, —. Fest.

Frankfurt a. M., 20. April. Mittags. Creditacten —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —, Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 20. April. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 20. April. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 20. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	268 80	269 90	Marknoten	62 40	62 40
St.-Eis.-A.-Cert.	222 50	225 50	4% ung. Goldrente	96 75	97 25
Lomb. Eisenb.	74 25	75 —	Silberrente	80 40	80 55
Galizier	193 75	196 —	London	127 —	127 —
Napoleonsd'or	10 06	$10\ 05\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	85 65	86 15

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 20. April 1888.

Berlin, 20. April. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	105 30	105 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 80	78 70
Gotthardt-Bahn	119 70	120 60
Warschau-Wien	130 50	130 90
Lübeck-Büchen	161 60	162 10
Mittelmeerbahn	— —	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 —	52 —
Ostpreuss. Südbahn	113 —	113 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 40	92 50
do. Wechslerbank	97 60	97 —
Deutsche Bank	156 —	156 —
Disc.-Command. ult.	188 10	188 20
Oest. Credit-Anstalt	135 —	135 20
Schles. Bankverein	112 20	112 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 —	45 —
do. Eisenb. Wagenb.	125 —	127 50
do. verein. Oelfabr.	82 —	81 50
Hofm. Waggonfabrik	116 —	117 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 70	116 50
Schlesischer Cement	191 —	191 20
Cement Giesel	158 50	157 50
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	72 —	73 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 70	127 70
Schles. Feuerversich.	1975 —	— —
Bismarckhütte	142 —	144 —
Donnersmarckhütte	46 70	47 20
Dortm. Union St.-Pr.	69 70	70 70
Laurahütte	92 90	93 50
do. 4½% Oblig.	103 40	103 20
GörlEis.-Bd. (Lüders)	137 10	140 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	74 10	75 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	132 20	132 —
do. St.-Pr.-A.	133 —	132 60
Bochum. Gussstahl. ult	144 30	145 50
Tarnowitzer Act.	26 90	27 —
do. St.-Pr.	72 20	74 —
Redenhütte St.-Pr.	88 —	87 50
do. Oblig.	106 —	106 —
O.-S.-Eisenind.-Ges.	168 —	168 50
Schl. Dampf.-Comp.	120 25	— —

Cours vom	19.	20.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. 3½%	101 20	101 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	152 90	152 90
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 50	100 50
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 10
Prss. 3½% cons. Anl.	101 90	101 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 10	100 10
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 40	102 50
do. do. 3½%	99 70	99 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 50	— —
do. 4½% 1879	— —	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 80	103 —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	48 60	48 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 70	95 —
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 20
do. 4⅕% Papierr.	62 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	64 20	64 10
do. 1860er Loose	109 50	109 60
Poln. 5% Pfandbr.	51 25	51 30
do. Liqu.-Pfandbr.	46 30	46 20
Rum. 5% Staats-Obl.	91 50	91 40
do. 6% do. do.	103 40	103 50
Russ. 1880er Anleihe	77 40	77 50
do. 1884er do.	90 70	91 —
do. Orient-Anl. II.	50 20	50 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	81 —	80 70
do. 1883er Goldr.	103 70	103 70
Türkische Anleihe	— —	14 —
do. Tabaks-Actien	88 50	88 50
do. Loose	32 40	32 60
Ung. 4% Goldrente	77 50	77 60
do. Papierrente	68 10	68 70
Serb. amort. Rente	77 —	77 —
Mexikaner	84 80	85 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 15	160 30
Russ. Bankn. 100 SR.	166 90	166 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 —	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 15	160 15
do. 100 Fl. 2 M.	159 30	159 40
Warschau 100 SR 8 T.	166 60	166 30

Privat-Discont 1½%.

Letzte Course.

Berlin, 20. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Oesterr. Credit. ult.	135 —	135 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 12	105 12
Disc.-Command. ult.	188 25	188 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	69 62	70 25
Berl. Handelsges. ult.	148 75	148 87	Laurahütte ult.	92 87	93 87
Franzosen ult.	90 25	90 62	Egypter ult.	79 87	79 87
Lombarden ult.	30 25	30 25	Italiener ult.	94 75	94 87
Galizier ult.	77 87	78 75	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 50
Lübeck-Büchen ult.	161 87	162 25	Russ. 1880er Anl. ult.	77 50	77 50
Marienb.-Mlawka ult.	50 50	50 —	Russ. 1884er Anl. ult.	90 75	90 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 62	87 50	Russ. II. Orient-A. ult.	50 12	50 12
Mecklenburger ult.	143 50	144 —	Russ. Banknoten ult.	166 50	166 50

Producten-Börse.

Berlin, 20. April, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 170, 50, Septbr.-Oct. 175, 50. Roggen April-Mai 119, 50, Septbr.-Oct. 129, 25. Rüböl April-Mai 46, 10, Septbr.-Oct. 46, 50. Spiritus 50er April-Mai 51, —, 50er Juni-Juli 51, 90. Petroleum loco 23, —. Hafer April-Mai 117, —.

Berlin, 20. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	170 —	170 50	April-Mai	46 10	46 30
Septbr.-Octbr.	175 —	175 50	Septbr.-Octbr.	46 50	46 80
Roggen. Sehr still.					
April-Mai	119 50	119 50	Spiritus. Fester.		
Juni-Juli	124 —	124 —	loco (versteuert)	97 70	97 90
Septbr.-Octbr.	129 25	129 25	do. 50er	51 20	51 30
Hafer.			do. 70er	32 50	32 60
April-Mai	117 —	117 —	50er April-Mai	51 —	51 10
Juni-Juli	119 —	119 —	50er Juni-Juli	51 90	52 —

Stettin, 20. April. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	173 50	173 50	April-Mai	47 —	47 —
Juni-Juli	176 —	176 —	Septbr.-Octbr.	47 —	47 —
Septbr.-Octbr.	177 —	176 —	Spiritus.		
Roggen. Unverändert.			loco ohne Fass	— —	— —
April-Mai	116 50	116 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	120 —	120 50	Consumsteuer belast.	49 80	50 20
Septbr.-Octbr.	125 —	125 50	loco mit 70 Mark	31 20	31 50
Petroleum.			April-Mai 70er	31 —	31 50
loco (verzollt)	12 65	12 65	August-Septbr. 70er	33 60	33 70

Berlin, 19. April. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Das Geschäft ist zwar noch immer nicht lebhaft genug, jedoch finden alle Ankünfte in passender gattlicher Waare schlanke Aufnahme, so dass hierin eher Mangel vorhanden ist. Die Preise für bessere Waare halten sich recht fest, während geringere Fabrikate oder ungattliche Sorten eher billiger abgegeben werden müssen. Lebhaft gefragt sind Schnittsohlleder, schlanke Fahlleder, starke Zahmsohlleder, möglichst leichte Brandsohlleder und braune Kipse; in schwarzen Kipsen sind bisher nur feine leichte Gewichte begehrt.

Bremen, 18. April. Der Postdampfer „Amerika", Capt. H. Heineke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. April von Bremen abgegangen war, ist gestern 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Baltimore angekommen.

London, 19. April. Der Castle-Dampfer „Roslin-Castle" ist heute auf der Heimreise in London angekommen, und der Dampfer „Dunrobin Castle" ist heute auf der Ausreise von London abgegangen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 20. April, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,10 m, U.-P. + 1,43 m
— 20. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + — m.
Steinau a. O., 20. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,24 m. Fällt.
Glogau, 20. April, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,60 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Der Verkehr auf dem oberschlesischen Roheisenmarkte hat seine ruhige feste Stimmung beibehalten. Die Werke lassen den noch zu deckenden Bedarf an Puddlingsroheisen an sich herankommen, da sie durch die laufenden Abschlüsse mit ihrem Hauptproductionsqnantum engagirt sind und keinen Anlass haben, durch Offerten für die noch disponible Restproduction sich um Absatz zu bekümmern. Der Preis für gewöhnliches Puddlingsroheisen wird auf minimal 5 M. pro 100 Kilo gehalten; Qualitätsmarken, sowie Giessereiroheisen wird mit 5,40—6,00 Mark pro 100 Kilo ab Hochofenstation bezahlt. In letzterem ist der Bedarf befriedigend schlank geblieben, so dass auch darin sich keine nennenswerthen Bestände aufstapeln. Auf den Stahlwerken ist der günstige Beschäftigungsgrad anhaltend, einzelne Zweige dieser Industrie können den gestellten Lieferungs-Ansprüchen nur mühsam entsprechen. Dem Walzeisengeschäfte hat der unverhältnissmässig lange Winter einigen Abbruch gethan, indem während der andauernd kalten Witterung die Bauthätigkeit ruhen musste und demgemäss das sonst so lebhafte Frühjahrsgeschäft erst später sich entwickeln konnte. Erst jetzt gestaltet sich der Absatz von den Lägern des Eisenhandels zu einem regeren und man zweifelt bei der allseitig umfangreichen Aufnahme von Bauten einerseits, bei den friedlicheren politischen Aussichten andererseits nicht, dass die nächsten Wochen dem Walzeisenmarkte einen um so lebhafteren Charakter geben werden. Beim Walzwerks-Verbande machte sich die Stockung im Absatze weniger bemerkbar, weil der Handel theils durch Kahn-, theils durch Bahntransporte seine desortirten Läger ergänzte und die per 1. Quartal verschlossenen Quanten voll abforderte. Die Werke sind demnach fortlaufend befriedigend mit Arbeit besetzt und haben auch für die nächsten Monate reichliche Schlussquanten vorliegend. In Blechen erhält sich ebenfalls genügender Bedarf, die höheren Preisforderungen haben sich inzwischen eingebürgert, ohne den Absatz des Reviers zu beeinträchtigen. Die Gesundung des Drahtwaarenmarkts befindet sich in erfreulicher Entwickelung. Der Drahtstiftverband, welcher Anfangs mancherlei Vorurtheilen, die aus Unkenntniss seiner Einrichtung und Geschäftshandhabung entstanden, begegnete, gewinnt unter den Händlern und den noch unschlüssig gewesenen Fabrikanten immer weitere Anhänger und Freunde. Mit Anfang dieses Monats waren dem Verbande 46 Werke zugehörig, inzwischen sind zwei weitere Fabriken demselben beigetreten und auch das concurrirende Ausland sucht bereits mit demselben Fühlung zu gewinnen, um eine gemeinsame Preisverständigung anzubahnen. Die Werke sind auf ca. 3 Monate mit Aufträgen besetzt.

• **Türkische Tabakregie-Gesellschaft.** Die angebliche Meldung eines Konstantinopeler Blattes, dass die türkische Regierung in der Abstempelungsfrage der Tabakregie-Gesellschaft bereits ihre Zustimmung gegeben habe, ist, wie die Wiener „Pr." meint, schon deshalb unrichtig, weil das diesbezügliche Gesuch der Pforte noch gar nicht überreicht worden ist. Auch handelt es sich nicht um die blosse Zustimmung der Pforte, die begreiflicherweise mit Rücksicht auf deren Participation an einem Erträgniss der Gesellschaft leicht zu erlangen wäre, sondern auch um gewisse Zugeständnisse, die den Preis des Vortheils bilden sollen, den die türkische Regierung durch die Capitals-Reduction erlangt.

• **Errichtung von Lagerhäusern in Galizien.** Aus Lemberg schreibt man der Wiener „Presse": „Der galizische Landtag hat in seiner letzten Session den Landesausschuss beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass in kürzester Frist je ein Lagerhaus in zwei bedeutenderen Städten West- und Ostgaliziens (wenn möglich in Krakau und Lemberg) auf Grund einer Landesgarantie errichtet werde. Zu diesem Zwecke hat der Landtag jährlich 21 000 Fl. auf nicht länger als bis zum Schluss des Jahres 1912 bewilligt, welcher Fonds in erster Linie zur Verzinsung und Amortisation des investirten Capitals zu verwenden ist, soweit hierzu die eigenen Einnahmen der Lagerhäuser nicht hinreichen, und gleichzeitig dem Landesausschusse einen Credit bis zu der angegebenen Höhe für das Jahr 1888 eröffnet. Mit Rücksicht auf das dringende Bedürfniss der Errichtung von Freilagern für Getreide und Spiritus in den Landeshauptstädten Krakau und Lemberg hat sich der Landesausschuss entschieden, den vorerwähnten Beschluss zur Ausführung zu bringen, und hat der Regierung ein Gesuch um Ertheilung der Concession zur Errichtung von Freilagern für Getreide und Spiritus in Lemberg und Krakau überreicht."

• **Steuerfreie Verwendung von Zucker.** Das Ministerium für Handel und Gewerbe hatte an verschiedene wirthschaftliche Corporationen, Handelskammern u. s. w. die Aufforderung gerichtet, Gutachten darüber zu erstatten, ob und bezüglich welcher Gewerbe das Bedürfniss anzuerkennen sein möchte, die steuerfreie Verwendung von Zucker nach § 8 des Gesetzes vom 9. Juli 1887 zu gestatten, event. welche Denaturirungsmittel, beziehungsweise welche Controlmassregeln hierbei zu empfehlen wären. Unter den bisher erstatteten Gutachten bezeichnet eines, wie wir hören, als für die Gewährung der Steuerfreiheit geeignet die vielfach durch einen grossen Zusatz von Zucker hergestellten Toiletteseifen, insbesondere die sogenannten Glycerin-Transparentseifen, und empfiehlt dabei als Denaturirungsmittel einen Zusatz von 1—1½ pCt. calc. Soda, gleich 3—4½ pCt. gemahl. Crystall-Soda, welche Substanz dem in Pulverform zu beziehenden Zucker beizumischen wäre.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Kaiser Friedrich III. als Kronprinz. Ein Lebensbild für das deutsche Volk von Dr. H. Wiermann. 1. Lieferung. Renger'sche Buchhandlung in Leipzig.

Die Veme. Von Theodor Lindner. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Altrömische Heldenlieder von Thomas Babington Macaulay. Deutsch von Harry v. Pilgrimm. — Pessimistisches. Von Ludwig Bamberger. — Gedanken zu einer allgemeinen Reichsversicherungsanstalt, zusammengefaßt in 10 Paragraphen von einem Deutschen. Verlag von Walther u. Apolant in Berlin.

Juden und Christen. Von der Fürstin Natalie Gortschakow. Mit dem Bildniß der Verfasserin. Autorisirte Uebersetzung mit einleitendem Vorwort von Dr. Adolf Blumenthal. Verlag von Joh. Wirth in Mainz.

Die conventionellen Gebräuche beim Zweikampf unter besonderer Berücksichtigung des Offizierstandes. Von einem älteren activen Offizier. Nebst Anhang: Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im Preußischen Heere vom 2. Mai 1874 und Strafrechtliche Bestimmungen über den Zweikampf. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin.

Die Herz-Neune. Von B. L. Farjeon. Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becher. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Der europäische Coalitionskrieg. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung in Hannover.

Neues von Lebrecht Hühnchen und anderen Sonderlingen. Der Vorstadtgeschichten zweiter Band. Von Heinrich Seidel. Verlag von G. A. Liebeskind in Leipzig.

Amselrufe. Neue Strophen von Karl Henckel. — Die Bibel der Gottlosen. Zwangslose Bekenntnisse eines confessionslosen, königstreuen Socialisten von Max Alihausen. Verlag des Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Als Vorbild eines Fürsten in Krieg und Frieden dem deutschen Volke gewidmet von Karl August Fischer, Hauptmann a. D. Mit 3 Text- und 8 Vollbildern. Emil Hänselmann's Verlag in Stuttgart.

Auf dornigem Pfad. Roman von A. Weber. Ein Sturm auf dem Vierwaldstädter See. Erzählung von Louise Meyer von Schauensee. Verl. von J. P. Bachem in Köln.

Der Offenbarungseid und die Haft als Maßregeln der Zwangsvollstreckung nach der Civilproceßordnung, dargestellt von Schönfeld, Amtsrichter, Verl. v. Bänsch u. Wnukowsky in Gnesen.

Der geistliche Tod. Roman von Emil Marriot. Verlag von F und P. Lehmann in Berlin.

Sie will. (Volonté.) Roman in 2 Bänden von Georges Ohnet. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen. Erster Band. Verl. von J. Engelhorn in Stuttgart.

Arnold, der Mönch. Novelle von Eduard Oehmke. — Das einsame Haus. Nach den Tagebüchern des Herrn Prof. Döllnitz. Roman von Adolf Streckfuß. — Der wunde Punkt. Roman von Leo Warren. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Im Bürgerhause. Plaudereien über Kunst, Kunstgewerbe und Wohnungs-Ausstattung. Von Cornelius Gurlitt. Verl. der Gilber'schen Kgl. Hof-Verlagsbuchhandl. in Dresden.

Leo XIII. und sein Jubiläum. Neues und Altes aus dem Vatikan von Th. Frede. — Zur Aufgabe des Evangelischen Bundes. Verl. von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

Das Reichsgesetz, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. Vom 11. Juli 1887. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von L. Mugdan, Magistrats-Assessor zu Berlin. — Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 und Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von E. v. Wödtke, Kais. Geh. Reg.-Rath. 3. vermehrte Auflage. Verl. von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein **Magarethe Krahner,** Herr Landrichter **Albert Richter,** Charlottenburg—Berlin. Frl. **Johanna v. Cretius,** Herr Polizei-Commiss. **Hans v. Hake,** Berlin—Frankfurt a. M. Fräulein **Alice Rognon,** Herr Architekt **Robert Schröder,** Sauges bei St. Aubin, Neufchâtel—Militsch.

Verbunden: Herr **Nicolaus Graf von Luckner,** Frl. **Magdalene von Kameke,** Stettin. Herr prakt. Arzt Dr. med. **Robert Prietsch,** Frl. **Elisabeth Koppen,** Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Reg.-Baumeister **W. Baschdorff,** Krotoschin. — Ein Mädchen: Herrn Landrath **Günther von Sydow,** Falkenberg O./S.

Gestorben: Fr. Rittmstr. **Marie Suermondt,** geb. **van Hoey-Smith,** Berlin. Frl. **Kathinka von Stein,** Berlin. Frl. **Luise von Schrader-Bliestorf,** Berlin. Frau **Marie Stolze,** geb. **Troll,** Dechtow. Herr **Frhr. v. Boeltzig,** Dresden. Herr Oberstlieut. a. D. **Carl v. Hattorf,** Minden (Westf.). Fr. Hptm. **Bertha Stieler,** geb. **Berndt,** Berlin. Verw. Fr. Kreis-Ger.-Rath **Antonie Beyer,** geb. **Gornig,** Patschkau.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Frau Commerzienrath Dierig, Oberlangenbielau.
Frau Mittelstädt, Oberlangenbielau.
Dierig Fabrikbes., n. Gem., Oberlangenbielau.
Frau Professor Stern, Dresden.
Dobranicki, Kfm., Frau und Tochter, Lodz.
Heß, Kfm., Frankfurt a./M.
Levy, Kfm., Bienne.
Sundheimer, Kfm., Frankfurt a./M.
Brünner, Kfm., Forste.
de Maurizio, Kfm., Wien.
Krendel, Kfm., Paris.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron von Richthofen, Rittergutsbes. auf Barzdorf.
v. Lösch, Königl. Landrath u. Rittergutsbes., Bolkenhain.
Lorenz, Arzt, Militsch.
v. Busse, Landesältester, Rittmstr. und Rittergutsbes., nebst Familie, auf Ossen.
v. Amelunxen, Kfm., Berlin.
Klockmann, Offizier, nebst Gemahlin, Militsch.
Frau Lorenz, Rittergutsbes., Peterwitz.
Stahmer, Fabrikant, Osnabrück.
Paulsen, Kfm., Elberfeld.
Colsmann, Fabrikant, Langenberg.
Fordemann, Kfm., Berlin.
Lichtwitz, Kfm., Dresden.
Fischer, Kfm., Stuttgart.
Wöllmer, Kfm., Berlin.
Horst, Kfm., Hanau.
Hahn, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf Poninski, Rtgtsbes., Posen.
Arnhold, Kfm., Berlin.
Brandt, Dir., Stettin.
Dietel, Fabrikb., Sosnowice.
Jacob, Kfm., Sosnowice.
v. Chelkowski, Stud., Posen.
Faber, Ing., Saarau.
Dr. Bruck, prakt. Arzt, Berlin.
Wilke, Director, Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
P. Dierich, Bürgermeister, n. Gem., Inowrazlaw.
J. Dierich, stud. theol., Inowrazlaw.
Frau Steuer-Insp. v. Chmielewski, Glowcütz.
Frl. Kietzmann, Glowcütz.
Frau Kreis-Secretär Giersberg n. T., Neustadt.
Kossubek, Fabrik., Neustadt.
Troldner, Kfm., Görlitz.
Schröter, Kfm., Leipzig.
Frau Pastor Tiegner, Reinersdorf.
Horn, Kfm., Annaburg.
Müller, Kfm., Görlitz.
Sturaberg, Kfm., Rudolstadt.
Frau Kfm. Peschke n. Tocht., Tarnowitz
Ury, Kfm., Berlin.
Lesser, Kfm., Sarepta.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. April 1888.

Wechsel-Course vom 20. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,25 B
do. do.	2½	2 M.	168,25 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,355 G
do. do.	2	3 M.	20,28 G
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,55 bz
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	166,15 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,00 G
do. do.	4	2 M.	159,00 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,80 B	108,00 B
do. do.	3½	101,15 B	101,20 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,00 bzB	107,15 bzB
do. do.	3½	101,75 bz	101,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 bz	104,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,20 bz	100,30 G
do. Lit. A..	3½	100,00 bz	100,15à20 bz
do. Lit. C..	3½	100,00 bz	100,15à20 bz
do. Rusticale	3½	100,00 bz	100,15à20 bz
do. altl.....	4	102,50à40 bzG	102,50 G
do. Lit. A..	4	102,50à40 bzG	102,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Rustic.II.	4	102,50à40 bzG	102,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit.C.II.	4	102,50à40 bzG	102,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,50à40 bzG	102,45 bzG
do. do.	3½	99,75 bzG	99,80 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 B	104,40 B
do. Landesclt.	4	—	102,50 bz
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,65 bzG	102,75 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl.Bod.-Cred.	3½	98,05à10 bz	98,00 bzG
do. rz. à 100	4	102,75 B	102,75 bz
do. rz. à 110	4½	112,10 B	112,00 G
do. rz. à 100	5	104,70 G	105,00 B
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth.Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	104,00 B	104,00 B
Kramsta Oblig.	5	99,60 B	99,60 B
Laurahütte Obl.	4½	103,75 bz	103,75 B
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	105,00 G	105,25 bz
T.-Winckl. Obl.	4	101,15 B	101,20 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	88,50 B	88,35 bz
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	64,25à10 bz	64,30à35 bzG
do. do. A./O.	4⅕	64,50 G	64,60 b
do. do. kl.	—	—	—
do.Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	110,00 G	109,50 G
Ung. Gold-Rent.	4	77,40à10 bzG	77,65 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	68,10à15 bzB	68,40à50 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,10 G	99,40 bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,40à20 bz	46,50 B
do. Pfandbr...	5	51,75 B	51,50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	81,25 bzB	81,25 G
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	77,00 G	77,50 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v.1884	5	90,50 G	90,90 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	50,00 G	50,25 G
Italiener	5	95,00 B	95,00 B
Rumän. Obligat.	6	104,00 B	103,60 bz
do. amort. Rente	5	91,75 B	91,75 B
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 B	conv. 14,10à14,15bz
do. 400Fr.-Loos.	—	33,00 B	33,00 etw.bz
Egypt. Stts.-Anl	4	80,00 B	80,25 B
Serb. Goldrente	5	—	76.50 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,40 bzG	102,50 G
do. K.	4	102,40 bzG	102,50 G
do. 1876	4	102,40 bzG	102,50 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,40 bzG	102,50 G
do. Lit. E..	3½	100,10 G	100,25 G
do. do. F..	4	102,40 bzG	102,50 G
do. do. G..	4	102,40 bzG	102,50 G
do. do. H..	4	—	102,50 G
do. 1873...	4	102,45 bzG	102,50 G
do. 1874...	4	102,40 bzG	102,50 G
do. 1879...	4½	103,80 bz	103,70 G
do. 1880...	4	102,50 G	102,50 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,50 G	102,50 G
do. do. II.	4	103,25 B	103,00 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,20 bz	160,25 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	166,60à50 bz	166,65 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	—	—
Lüb.-Büch.E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	106,00 B	105,30 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden	⅕	0	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	91,75 G	92,40 G
do. Wechslerb.	5½	4½	98,00 B	97,90 etw.bz
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles.Bankver.	5½	6	112,50 bzG	112,75 B
do. Bodencred.	6	6	119,00 G	119,50 etw.bz
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	133,50 bz	133,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	124à4,50 bzB	125,75 bzG
Hofm. Waggon.	2	4	117,00 G	117,00 G G
Donnersmrckh.	0	0	46,90à75 bz	47,10à6,75bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf.Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S.Eisenb.-Bd.	0	0	72,50 bzG	74,25à5,25 bzB
Oppeln.Cement.	2	2½	115à114,75bz	117,00 bz
Grosch.Cement.	7	11½	191,00 B G	192,00 G
Cement Giesel	—	10½	158,00 B	158,50 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	120,75 bzG	—
do. Feuervs..	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	106,00 B	106,00 B
do. Leinenind..	4½	—	127,75 bzG	127,40à90 bz G
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles.(V.ch.Fab)	5	6	112,00 bz	113,00 B
Laurahütte	½	—	92,00 bz	93,15à3,00bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	81,25 bzG	81,75 bz G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 20. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering. Waare.			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰
Weizen, weisser	18	—	17	80	17	60	17	10	16	80	16	60
Weizen, gelber	17	90	17	70	17	20	17	—	16	80	16	60
Roggen	11	90	11	60	11	30	11	—	10	80	10	50
Gerste	13	50	12	—	11	70	10	50	9	50	9	—
Hafer	11	—	10	80	10	50	10	30	10	—	9	80
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 20. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) niedriger, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 116,00 Gd. u. Br., April-Mai 116,00 Gd. u. Br., Mai-Juni 116,00 bez., Juni-Juli 120,00 Gd., Juli-August 123,00 Br., September-October 126,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per April 108,00 Gd., April-Mai 108,00 Gd., Mai-Juni 111,00 Br., Juni-Juli 114,00 Br., Juli-August 117,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 46,00 Br., April-Mai 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ruhig, gekündigt 20000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, April 48,30 Gd. 70er 29,60 Gd., April-Mai 48,30 Gd. 70er 29,60 Gd., Mai-Juni 48,40 bez., schl. 48,50 Br. 70er 29,70 Gd., Juni-Juli 49,40 Br. u. Gd., Juli-August 50,40 Br., August-September 51,20 Gd., September-October 51,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 21. April:
Roggen 116,00, Hafer 108,00, Rüböl 46,00 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 20. April: 50er 48,30, 70er 29,60 Mark.

Magdeburg, 20. April. **Zuckerbörse.**

	19. April.	20. April.
Rendement Basis 92 pCt.	23,70—23,85	23,50—23,75
Rendement Basis 88 pCt.	22,00—22,70	22,25—22,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—19,25	17,00—19,10
Brod-Raffinade ff.	30	—
Brod-Raffinade f.	29,25	29,00—29,25
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25	27,25—28,25
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 20. April: Rohzucker schwach. Raffinirter ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.